

Infoprison



September 2019



Was Ihr einem dieser Geringsten getan habt...

Fred Grob



Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan...

Mehr als drei Jahrzehnte hat Gott mich in dieser Arbeit begleitet. Also rund die Hälfte meines Lebens, habe ich bis jetzt im Gefängnis verbracht. Zwei Bücher geschrieben und diverse Vorträge über das Thema Gefängnis usw. gehalten. Bei Konfirmanden, Frauenvereinen etc. Ich schreibe dies nicht, um mich wichtig zu machen.

Letztlich hätte mich Gott nicht wirklich nötig. Aber seine Liebe zu mir war stärker als alles andere... Heute mit meinen 70 Jahrringen habe ich teilweise begriffen, was es heisst, dies noch ehrenamtlich zu tun... Der HERR hatte Geduld mit mir und hat mich vermutlich gesucht und auch wiedergefunden. Ich hatte Respekt vor ihm und vor allem wollte ich auf keinen Fall in die Hölle kommen. Das war mein Hauptbekehrungsziel...

Viele dachten zwar vermutlich, ich sei vielleicht etwas Besonderes. Doch letztlich bin ich mir oft sehr ohnmächtig und unwürdig vorgekommen und dachte, ich sei nicht besser, als einige dieser Menschen, welche ihre Strafe absitzen. Ich habe oft daran gedacht, dass ich auch hätte erwischt werden können, als ich vor allem in meiner Jugendzeit diese Freiheit und das Leben bis zum Letzten auskosten wollte... Doch jetzt, da ich älter und ‚weisser‘, resp. auch ein wenig weiser geworden bin und seit meiner Pensionierung immer noch Menschen besuche, durfte ich vieles neu erkennen können.

Der HERR hat mich tatsächlich beraten und die guten Ideen und Vorträge waren Gott sei Dank durch ihn so geworden... Klar habe ich mich daran gefreut, wenn ich Menschen berühren durfte. Ich habe in der letzten Zeit jedoch eine spezielle Lektion erhalten und möchte sie auch mit euch teilen.

Was Ihr einem dieser Geringsten getan habt...***Fred Grob***

Den Nächsten lieben, wie mich selbst, dachte ich vorher, sei für mich soweit klar. Die andern kann man schlussendlich lernen zu lieben, aber sich selbst lieben? Na ja... erst seit einiger Zeit, hat es in meinem Herzen angefangen zu dämmern. Gottes Gnade kann man sich nicht verdienen... Und ich habe sogar angefangen mir morgens beim Rasieren in die Augen zu schauen, zu lächeln und mir selber einen guten Tag zu wünschen. Mehr zu danke und mehr zu segnen habe ich auch wieder neu entdeckt. Letztthin bin ich mit einem bulgarischen Gefangenen im Spazierhof x-mal herumgekreist. Ich fühlte mich anders als sonst. Positiver! Aufgestellter! Nicht mehr so unter dem Druck der Bekehrungsnöte. Es scheint mir, etwas Neues habe begonnen. So wie wenn nach einer langen Schlechtwetterperiode plötzlich wieder die Sonne hervorbricht. Ich sehe viel klarer, wieviel Gott in seine Schöpfung gelegt hat und meine Frau und meine Tochter haben wohl auch eine Prise dieser neuen Erkenntnis genießen können. Ich durfte so viele Menschen trösten - trotz all meiner eigenen Schwächen und Zweifel - und ihnen Mut machen und der HERR hat mich dann begleitet, in guten wie auch in schlechten Zeiten. Einmal hatte ich eine meiner diversen Lebenskrisen und ein Gefangener, der mit Jesus nicht viel am Hut hatte, fing an mich zu trösten. Ich dachte, er sei vielleicht ein verkappter Engel in diesem Moment. Ja meine lieben Freunde. Wir sind das Licht, auch wenn wir uns ohnmächtig, unwürdig empfinden. Wir leuchten vielleicht mehr als wir fühlen. Ich habe viele tiefe Beziehungen zu Exgefangenen und manchmal grüsst mich einer davon, den ich längere Zeit begleitete, ein Algerier mit einer auf Deutsch geschriebenen Sms: „Guten tag Her Frad, wie geht es Ihnen?“ Jedenfalls freue ich mich in meinem Alter noch mit einer neu geschenkten Zuversicht diesen spannenden Weg weiter

*Was Ihr einem dieser Geringsten getan habt...**Fred Grob*

zu gehen. Ich denke oft gar nicht daran, dass mein Gegenüber ein Mörder ist. So nenne ich eine solche Person in meinen Vorträgen lieber einen Menschen, der einen Mord begangen hat. Oder ich spreche von einem Menschen, der gestohlen hat. Das verringert die Gefahr zu viele Schubladen mit Bezeichnungen wie Mörder, Diebe, Bankräuber etc. zu füllen und gibt die Möglichkeit, diese Menschen immer wieder zu segnen. Damit kann man diesen Etikettenschwindel ein bisschen eindämmen. Dann gibt es auch keine Ungläubigen, Blöden, Dummen und andere Menschen. Alle sind letztlich eine geniale Idee Gottes. Gott bleibe das Richten und uns die Beurteilung. Doch vergesst es nie, für Gott ist nichts unmöglich.

Am 14. Juni fand unsere Mitgliederversammlung in Olten statt. Wir hatten eine gute, inspirierende Zeit mit interessanten Begegnungen. Hier ein paar Bilder dazu.



Mitgliederversammlung 2019 - Impressionen

Luzia Zuber



Als Claudia Christen mich anfragte, ob ich beim neuen Lenzburg-Kurs (Restaurative Dialoge) im Rahmen von Restaurative Justice mitarbeiten wolle, sagte ich sofort zu, ohne zu wissen, was mich dort genau erwarten würde. Ich freute mich sehr auf den Kurs, obwohl ich immer noch nicht so genau wusste, auf was eigentlich.

Als wir das erste Mal auf die Täter trafen, stellte sich mir die Frage, welche Personen die passenden Täter zu meiner Geschichte sein könnten. Instinktiv war es mir schnell klar.

Als der Kurs begann, war ich dankbar, dass Claudia Christen mehrheitlich durch den Kurs führte und so Täter und Opfer gemeinsam konkret auf die später folgenden Begegnungen zwischen Tätern und Opfern vorbereitet wurden. Bei einzelnen Fragen, die in der Runde behandelt wurden, konnte man die Teilnehmer besser kennen lernen und so weitere tiefere Eindrücke von einander gewinnen. Es gab anfänglich viele Momente, wo wir zuhören konnten z.B. zum geschichtlichen Hintergrund von Restaurative Justice. Dieses Zuhören gab uns Zeit innerlich in dieser Konfrontationssituation anzukommen. Von Treffen zu Treffen wurde der Umgang miteinander entspannter. Des Weiteren habe ich es sehr geschätzt, dass es für uns alle von Anfang an klar war, warum wir hier sind und dass somit nicht um den heißen Brei herum geredet wurde. Ich lebe mit meiner Geschichte und gehe sehr offen damit um, aber jemanden davon zu erzählen, kann das Gegenüber schnell überfordern. In Lenzburg hatte ich immer das Gefühl, dass das in diesem Setting nicht der Fall war und dieser Kurs genau der richtige Platz war für diese Begegnungen. Denn alle wussten ja, dass ich - so wie die anderen Opfer auch - eine Last mitbringen würden.

Kurs in Lenzburg

M. Neis

Der Kurs umfasste neun Treffen. Es war eine unglaublich intensive Zeit und sehr anspruchsvoll, da Woche für Woche eine weitere Begegnung statt fand. Nach der ersten Hälfte der Abende kam der Knackpunkt. Dort erzählten an zwei Abenden die Opfer aus ihrem Leben und wie sie das Verbrechen erlebt hatten. Im Anschluss daran berichteten die Täter. Es ist kaum zu beschreiben, was für eine Stimmung in der Zeit in diesem grossen Raum herrschte. Es war atemberaubend still. Bedrückend. Teilweise wollte ich nicht mehr zuhören, da einige Details zu intensive Bilder in meinem Kopf auslösten und andererseits wollte ich einfach nur wissen, was einem Täter passiert ist, dass er solche Entscheidungen in seinem Leben getroffen hat. Obwohl ich schon häufiger Menschen davon erzählt hatte, wie mein Leben plötzlich auf den Kopf gestellt wurde, nachdem mein Bruder meine Grosseltern getötet hatte, war es dort in Lenzburg einerseits sehr schwer und andererseits fühlte es sich genau



nach dem richtigen Ort dafür an, denn teilweise hatten Täter aus Lenzburg ähnliche Delikte verübt und Opfer ähnliches erlebt. In Lenzburg haben Menschen Anteil an meinem Leben genommen. Sie sind eine wichtige Wegstrecke mit mir zusammen durch diesen Prozess gegangen und das ist kostbar für mich und von unschätzbarem Wert. Viele Menschen könnten damit nicht umgehen und das wird auch nicht erwartet. Aber mit den richtigen Menschen unterwegs zu sein und das in einer sicheren Atmosphäre und mit einer wertschätzenden Haltung untereinander, das hat mir viel neuen Mut geschenkt, aber auch viele Fragen aufgeworfen. Dankbarkeit wurde geweckt und klingt in mir bis heute nach. Je länger der Kurs dauerte desto mehr Zeitprobleme hatten wir, d.h. der Bedarf nach Gesprächen nahm stetig zu, aber die Zeit dafür wurde stetig kürzer. Es gab viele Fragen und alle waren sehr offen miteinander. Mir persönlich hat es geholfen gewisse Fragen anderen Tätern zu stellen, somit haben sie teilweise stellvertretend für meinen Bruder geantwortet, denn bis heute sind Fragezeichen zurück geblieben, die mich mal mehr oder weniger beschäftigen, aber trotzdem immer da sind. Ganz ehrlich gesagt, war ich aber auch froh, als der Kurs vorbei war. Die Erlebnisse waren intensiv und die Seele braucht viel Zeit um alles zu verarbeiten. Seit dem Kurs sind bereits viele Monate vergangen und in den Folgemonaten sind noch zusätzlich einige Themen neu bei mir aufgetaucht, die durch den Kurs angestoßen wurden. Der Kurs hat mir neue Kraft geschenkt und Mut gemacht. So kam ich einige grössere (innerliche) Schritte weiter, um mit dieser Tat besser leben zu können. Dafür bin ich dankbar und bin gespannt, welche weiteren Auswirkungen noch zu Tage treten werden und ich möchte weiterhin mit Restorative Justice unterwegs sein.

Todesstrafe

Robert Baumgartner

Mark A. Twilegar

1.8.1964 - 21.8.2019

Mark wurde im August 2007 in Amerika zum Tod verurteilt und am 16. August 2007 in die Todeszelle in Florida gesperrt. Während der ersten vier Jahre wusste ich nichts über diesen Mann, nichts über seine physische, soziale, geistliche und gesetzliche Situation.

Am 28. Juni 2011 schrieb ich meinen ersten von rund 87 Briefen, nachdem ich von ‚lifespark‘ (www.lifespark.org) angefragt worden war, ob ich mir einen Briefkontakt mit Mark vorstellen könne. Mark hatte sich einen Briefkontakt gewünscht. Das war eine schwierige Entscheidung für mich. Aber ein paar Tage später war es klar, dass ich nicht nein sagen konnte und auch nicht wollte. Viele dieser Männer hinter dicken Mauern, Gittern und Stacheldraht wollen einfach nur ihre Freiheit zurück, aber sie bräuchten dringend Kontakte zur Aussenwelt. Das erlebe ich seit 20 Jahren und wird immer wieder bestätigt durch meinen Erfahrungen mit Insassen in verschiedenen Gefängnissen in der Schweiz. Zum Glück haben wir in der Schweiz keine Todesstrafe mehr. Dies steht seit dem 1. Januar 2000 in der Bundesverfassung im Art. 10. Die letzte Exekution fand am 18. Oktober 1940 statt und unter Militärgesetz im Jahr 1944.

Mark war sehr interessiert an meinem Leben, an meiner Familie, meinem Land und meinem Beruf usw. So hatten wir viel zu schreiben. Dies war längere Zeit so und ich dachte, dass dieser Austausch eine gute Investition sein würde in unsere gemeinsame Vertrauensbasis. Nach einer Weile begann Mark mir aus seinem Leben zu berichten. Er öffnete mir sein Herz. Seine Frau war verschwunden, eine Tochter

starb, der Kontakt zu seinem Vater und zwei Söhnen war abgebrochen. Man kann sicher sagen, dass dies ein zerstörtes und wertloses Leben war hinter diesen dicken und hohen Gefängnismauern.

Unser gemeinsamer Kampf gegen das langsame, amerikanische Justizsystem hat uns viel Zeit, Geduld und Nerven gekostet. Es wurde zwar beschlossen, dass das Gericht seinen Fall erneut überprüfen würde, aber erst nach Jahren und um den Preis, dass er Jahre in Freiheit verloren hatte, falls denn auf seine Einwände überhaupt eingegangen würde. In dieser Situation kann man von einem hoffnungslosen Fall sprechen.

Danach entstand in unserem Kontakt eine relativ ruhige Zeit. Es ging nicht mehr um Themen wie Leben und Tod oder Schuld und Vergebung. Dies führte mich an den Punkt, an welchem ich dachte, dass ich alles geschrieben hatte, was wichtig war und dass ich nicht wusste, wie es weitergehen würde. Immer wieder betete ich für unsere Beziehung. Dann hatte ich einen Traum, an welchen ich mich am Morgen sehr gut erinnerte. Ich malte den Traum auf ein Blatt Papier. Die Zeichnung schickte ich mit dem nächsten Brief nach Amerika. Ich hatte keine Ahnung, ob ein Mann, der schon einige Zeit nach einer persönlichen Beziehung zu Gott, dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus, Retter und Befreier, suchte, damit etwas anfangen konnte.

In der Regel kam die Antwort auf meine Briefe innerhalb eines Monats. Dieses Mal kam die Antwort innerhalb einer Woche bei mir an: „Deine Zeichnung war sehr hilfreich für mich und ich habe mein Leben und mein Schicksal dankbar und überzeugt in die Hände von Jesus Christus gelegt!“

Natürlich brauchte Mark Zeit um die Realität dieser neuen Beziehung zu verdauen und den Effekt, den diese auf sein

Todesstrafe

Robert Baumgartner

tägliches Leben in der Todeszelle hatte. Nach ein paar Wochen wollte er mehr wissen über den neuen Glauben und wir machten uns auf die Suche nach einer anerkannten Bibelschule, die Fernunterricht für Gefangene anbot. Erstaunlicherweise gab es von den Behörden her keine Bedenken. Mit grossem Interesse und bemerkenswerter Disziplin erledigte er seine Aufgaben und schloss dieses Bibelstudium erfolgreich ab.

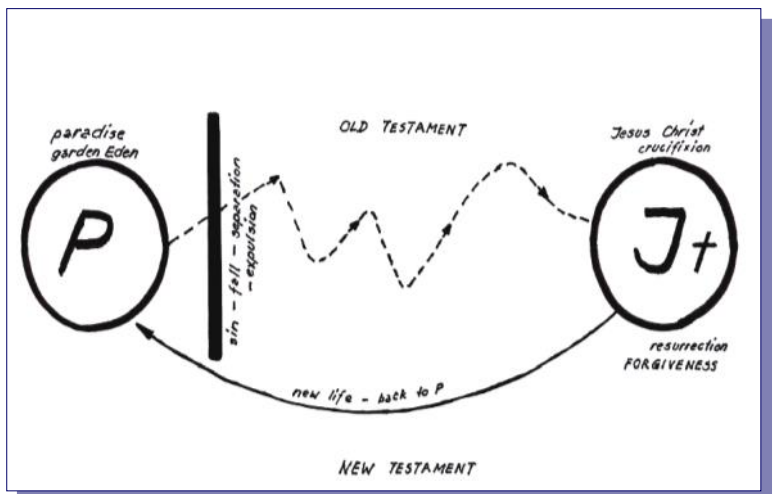
Als nächstes wünschte sich Mark eine Gruppe von Gleichgesinnten im Gefängnis mit denen er Einsichten und Erfahrungen austauschen und beten konnte. Zuerst gingen die Behörden nicht darauf ein. Nach einer Weile nahmen wir einen neuen Anlauf und erhielten beinahe die ersehnte Einwilligung, aber dann gab es einen unvorhergesehenen Wechsel im Management des Gefängnisses und so machten



wir uns auf die Suche einem neuen Weg. Das war Mitte 2019.

Seit ca. drei Jahren hatte Mark verschiedene Gesundheitsprobleme: Seine zunehmende Blindheit, sein schwaches Herz oder die fast gelähmten Beine. Aber trotz all dieser Schwierigkeiten gab er seinen Glauben nicht auf. Vor gar nicht langer Zeit schrieb er mir: ‚Mit Jesus Christus und mit deiner Hilfe werde ich überleben!‘

Ich bin sehr dankbar, dass mein Freund Mark sein ewiges Zuhause gefunden hat am 21. August 2019!



Bericht PF Niederlande

Hans Barendrecht

1990 gab es in Holland ca. 7100 Gefängnisplätze. Bis ins Jahr 1998 verdoppelte sich diese Zahl auf ca. 14'000. Weil so viele zusätzliche Plätze gebraucht wurden, wurden sogar neue Gefängnisse gebaut. ‚Aber seit ein paar Jahren sind wir mit einer neuen Realität konfrontiert: Die Zahl der Gefängnisplätze nimmt ab und Gefängnisse werden geschlossen,‘ sagte der Geschäftsführer von Prison Fellowship Holland (PF Netherlands), Hans Barendrecht. ‚Momentan liegt die Anzahl bei ca. 8000 Plätzen.‘

Im Verlaufe des vergangenen Jahrzehnts wurde dann beinahe die Hälfte der Gefängnisse geschlossen. Mehrere Ursachen wirken bei dieser Entwicklung zur Reduktion der Gefängnisplätze zusammen: Ein Rückgang der Kriminalitätsrate, kürzere u. alternative Strafen, Studien über die Auswirkungen von Kriminalität auf die Gesellschaft, Programme zur Senkung der Rückfallquoten etc.

Barendrecht erinnert sich an den Start der Gefängnisarbeit im Zoetermeer Gefängnis, welches kürzlich geschlossen wurde. ‚Der Aufbau unserer Gefängnisarbeit dauerte viele



<https://globallink.pfi.org/resources/news-upcoming-events/news-events-2019/netherlands-close-half-the-country2019s-prisons>

Bericht PF Niederlande
Hans Barendrecht

Jahre, aber es hat sich gelohnt,' sagt Barendrecht. Das Sycamore Tree Project (Täter-Opfer-Gespräche im Gefängnis) begann im Zoetermeer Gefängnis. ‚Dan Van Ness und weitere Kollegen von Prison Fellowship England & Wales kamen damals nach Holland um das Sycamore Tree Project zu erläutern (www.restorativejustice.org). Schritt für Schritt erhielten wir die Erlaubnis mit dem Projekt zu starten.' SOS, die Sycamore Tree Project Version von PF Netherlands, verbreitete sich in der gesamten Gefängnislandschaft. Der Fokus unseres Programmes ‚De Compagnie‘ (ein von APAC inspiriertes Projekt) liegt auf der Integration von Insassen (companions) in die Arbeitswelt. Eine Arbeitsstelle zu haben, ist der beste Schutz vor dem Rückfall in die Kriminalität. Dieses Programm hilft den Insassen sich in folgenden Bereichen weiterzuentwickeln: Respektvolle Kommunikation, Beziehungen innerhalb der Familie, kochen und zusammen essen, Förderung einer guten Atmosphäre.'



Bericht PF Niederlande**Hans Barendrecht**

Zu Beginn des Jahres hat PF Niederlande sein 25-jähriges Bestehen im Zotermeer Gefängnis gefeiert. ‚Unseren Geburtstag in einem leeren Gefängnis zu feiern, war sehr speziell und auch von grosser symbolischer Bedeutung,‘ sagt Barendrecht. ‚Es war unser Ziel den Menschen zu retten und den Kriminellen zu beseitigen, wie es in der APAC Methode heisst. Die Schliessung dieses Gefängnisses ist dafür ein gutes Symbol.‘ Was bedeutet die Schliessung von so vielen Gefängnissen für PF Niederlande?

‚Manchmal mache ich Witze darüber, dass die Schliessung dieser Gefängnisse eine Folge unserer Arbeit sei,‘ sagt Barendrecht. ‚Vielleicht ist es nur ein Witz. Aber durch unsere innovativen und qualitativ hochstehenden Programme und durch unseren guten Ruf wird unsere Arbeit sehr geschätzt. Ich bin seit 24 Jahren mit PF Niederlande unterwegs. Wir haben auf tiefem Niveau gestartet - nun stehen wir an der Spitze der Bewegung. Das Geheimnis liegt darin, die Zukunft im Blick zu haben und die tägliche Arbeit mit Nachdruck zu betreiben. Qualität ist entscheidend - die kleinen Dinge mit einer guten Haltung zu machen, das ist wesentlich. Wer sich in den kleinen Dingen als vertrauenswürdig erweist, dem werden grosse Dinge anvertraut. Wir kennen dieses Prinzip aus der Bibel.‘ Barendrecht fährt fort, ‚Heute hört die Gesellschaft uns mit den Augen zu. Das Evangelium zu predigen ist wichtig, genügt aber nicht. Prison Fellowship ist keine Kirche, wir sind herausgefordert den Menschen im täglichen Leben zu dienen. So wie Jesus Christus es in Matth. 25,36 gesagt hat ‚Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht.‘ Jesus hat sein Leben für Kriminelle/Sünder hingegeben. Wer sind wir zu urteilen statt zu dienen?



Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail luzia.zuber@luziazuber.ch

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Luzia Zuber luzia.zuber@luziazuber.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Rosshodenstrasse 43

7000 Chur

www.eco-grischun.ch

